



Blick in die Ausstellung, die in Kooperation mit dem Institut für Nationales Gedenken in Warschau, dem Polnischen Städteverband in Posen/Poznań und dem Unabhängigkeits-Museum in Warschau entstand. Ein wichtiger Partner war außerdem das Außenministerium der Republik Polen.

Im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) eröffnete die Ausstellung „Vertriebene 1939. Deportationen von polnischen Bürgern aus den ins Dritte Reich eingegliederten Gebieten“. Jacek Kubiak aus Posen hatte die Ausstellung konzipiert. Der Journalist und Dokumentarfilmer hielt die Festrede bei der Eröffnung. Nach der Begrüßung durch HDO-Direktor Andreas Otto Weber folgten Grußworte der Münchener Stadträtin Gudrun Lux, der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Petra Loibl MdL, und des Vizepräsidenten der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), Bernard Gaida.

Die Wanderausstellung „Vertriebene 1939“ veranschaulicht anhand von gut 400 Fotografien, Plakaten und Dokumenten die traumatischen Erlebnisse und Erfahrungen der polnischen und jüdischen Zivilbevölkerung, die während des Zweiten Weltkriegs aus denjenigen Teilen Polens deportiert wurde, die an das „Dritte Reich“ angegliedert wurden. Die gewaltsamen Zwangsaussiedlungen, Inhaftierungen und Ermordungen von insgesamt 1,5 Millionen polnischen und jüdischen Bürgern waren Teil der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. An ihrer Stelle wurden „Volksdeutsche“ aus Ost- und Südosteuropa angesiedelt.

„Vertreibungen haben das 20. Jahrhundert gezeichnet“, sagte Petra Loibl in ihrem Grußwort, das per Video übermittelt wurde. Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene erinnerte daran, daß viele Ethnien davon betroffen gewesen seien. In Osteuropa hätten die Nationalsozialisten Millionen Menschen – besonders Juden – vertrieben, bevor dieses Schicksal auch Millionen Deutsche erlitten hätten. „Der Rassenwahn verschob sie alle wie Schachfiguren“, beklagte Loibl das damalige Geschehen.

„In der Schule habe ich über die Nazi-Vertreibung der Polen 1939 aus Großpolen gelernt“, sagte Bernard Gaida zum Thema. Über die Deportation der Polen aus Ostpolen nach Kasachstan und die Umsiedlung der Deutschen aus der Sowjetunion in den Warthegau dagegen nichts, so der FUEN-Vizepräsident und Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM). Gaida lobte die Gestaltung der Ausstellung. In „Vertriebene 1939“ gelinge es, die tragischen Schicksale

› Vernissage einer Ausstellung über Vertreibungen polnischer und jüdischer Bürger im Jahr 1939

## Verschoben wie Schachfiguren



Professor Dr. Bernard Gaida, Dr. Jacek Kubiak, Brigitte Bornemann, Bundesvorsitzende des Bessarabiendeutschen Vereins, Kerstin Celina, Vertriebenenpolitische Sprecherin der Fraktion der Grünen im Bayerischen Landtag, Professor Dr. Andreas Otto Weber, Dr. Lilia Antipow und Paul Hansel vom Vorstand des BdV-Landesverbands Bayern.

von Menschen zum Vorschein zu bringen, die durch Krieg, Diktatur oder Ideologie ihre angestammte Heimat verloren hätten. Er betonte, daß das Recht auf Heimat ein Menschenrecht sei und jede Vertreibung unabhängig von der Volkszugehörigkeit offen dargestellt werden müsse. Noch immer versuche man, spätere Vertreibungen mit früheren zu rechtfertigen. „Deswegen soll jede Vertreibung – unabhängig von der Volkszugehörigkeit der Opfer und der Täter – zum Vor-

schein gebracht und mit der ganzen Grausamkeit dargestellt werden.“ Dank der Ausstellung könne man besser verstehen, daß Rache keine Lösung sei und daß die Vielfalt Europas geschützt werden müsse, so Gaida.

Jacek Kubiak ging bei seiner Vorstellung des Projekts auch auf die bevorstehende Erweiterung der Präsentation ein, die die Perspektive der deutschen „Umsiedler“ im „Warthegau“ miteinbeziehen soll. Der Kurator zeigte den Besuchern der Vernissage

Auszüge aus der Videoaufzeichnung des Interviews mit den Geschwistern Harry und Reinhold Haegelen, zweier Deutscher aus der Ukraine. Er führte durch die Ausstellung, die als Wanderausstellung hoffentlich noch an vielen Orten zu sehen sein wird.

Außer den Personen, die Grußworte sprachen, waren auch Kerstin Celina, die vertriebenenpolitische Sprecherin der Fraktion der Grünen im Bayerischen Landtag, sowie Brigitte Bornemann, Bundesvorsitzende des Bessarabiendeutschen Vereins, unter den Ehrengästen. „Herzlich begrüße ich alle zur Ausstellung ‚Vertriebene 1939‘, die thematisch direkt an unsere letzte Ausstellung ‚Deutsche in der Ukraine‘ anschließt!“, hatte Andreas Otto Weber bei seiner Begrüßung gesagt. „Die nationalsozialistische Rassenideologie und Hitlers Idee vom ‚Lebensraum im Osten‘ zielten darauf ab, Osteuropa durch eine Ger-

manisierung und eine Verdrängung des Slawentums umzugestalten.“ Nach dem Angriff auf Polen 1939 und der Errichtung des „Generalgouvernements Polen“ sei es zu Massenvertreibungen von Polen und Juden gekommen, die den „Volksdeutschen“ hätten weichen müssen: „Ziel der Besatzer war die völ-

lige Germanisierung“, so Weber.

Im sogenannten Warthegau habe eine „blonde Provinz“ als Laboratorium zur Züchtung des germanischen Herrenmenschen entstehen sollen. „Zu den betroffenen Gebieten gehörten die Provinz Posen, ein Teil des Lodzer Gebiets, Pommern, das nördliche

Masowien und Schlesien“, faßte der HDO-Direktor zusammen.

Weber stellte auch den Kurator vor. Kubiak sei polnischer Dokumentarfilmer. Bereits als Student habe er sich der Oppositionsbewegung angeschlossen und sei 1980 Mitglied der Solidarność geworden, weshalb er 1981 verhaftet worden sei. 1988 bis 1995 habe er Karriere als Journalist gemacht und 1993 die Firma Telenowa gegründet, die über 500 Film- und Fernsehproduktionen herausgebracht habe. „Kubiaks Filme setzen sich mit geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Themen auseinander einschließlich der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte“, so Weber.

Schon 2020 habe man im HDO Kubiaks Film „Die blonde Provinz – Polen und der deutsche Rassenwahn“ von 2009 gezeigt. Kubiak habe dieses Projekt weiterführen können. Er habe dafür Interviews mit deutschen Opfern dieser Zwangsumsiedlungen in den „Warthegau“ aufgezeichnet. „Eines dieser Videos und den Film ‚Die blonde Provinz‘ können Sie in der Ausstellung ansehen“, bot Weber an, was viele Gäste gleich nach der Eröffnung taten.

Susanne Habel

Bis Mittwoch, 31. Juli: „Vertriebene 1939“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00–18.00 Uhr.



Schicksal einer Familie in der Schau.



Der Kurator Dr. Jacek Kubiak erläutert Details der Ausstellung.